

Lichtblick

Magazin für praktizierende

150 Jahre Alfred Adler Individualpsychologische Pädagogik

Inhalt

Heft 112

- Disziplin in der Schule
- Groß geworden mit IP
- Fallstricke im Alltag
- Die Ermutigungspädagogik
- Der Soziale Trainingsraum
- Aus aktuellem Anlass
- Glücksministerin im Interview

Vertrauen und Verständnis

Jürg Rüedi widmet sich dem Thema Disziplin in der Schule von heute.



Prof. Dr. phil. Jürg Rüedi bildet zukünftige Lehrerinnen und Lehrer aus, betreut Schulen, leitet Weiterbildungen zu pädagogischen und psychologischen Themen und arbeitet in einer psychiatrisch-psychologischen Praxisgemeinschaft in Zürich. www.individualpsychologie.ch

Erziehung ist anspruchsvoller und konfliktreicher geworden.

*„Von den 13 Knaben sind 10 ‚schwierig‘: ADHS, Lernbehinderung, schwach, un-
erzogen, frech, laut, unruhig. Oft übernehme ich die ‚Polizisten-Rolle‘, möchte
aber gerne unterrichten. Was tun? Wie reagieren?“*

*„Damit ich die Schülerinnen und Schüler fürs Mündliche motivieren kann,
reagiere ich wohlwollend, fröhlich ... Rasch wird es aber laut und unruhig.
Wie muss ich reagieren, ohne die Schülerinnen und Schüler einzuschüchtern?“*

„Wie viel Strenge ist nötig?“

Diese wortwörtlich wiedergegebenen Zitate stammen von drei amtierenden Lehrpersonen in der Schweiz. Sie zeigen exemplarisch, vor welchen pädagogischen Aufgaben Lehrerinnen und Lehrer heute stehen. Wenn wir auf die vergangenen 50 Jahre zurückblicken, sind große Veränderungen im Bereich von Elternhaus, Schule und Gesellschaft zu beobachten. Die elterliche Befürwortung von Erziehungswerten wie Gehorsam, Pflichterfüllung und Anstand ist zurückgegangen. Ins Zentrum getreten sind Erziehungsziele wie Selbstständigkeit, Mündigkeit, Selbstbewusstsein, Sozialkompetenz und Kreativität. Damit steigt in der Familie das Ausmaß an Meinungsverschiedenheiten; die Notwendigkeiten des Aushandelns sowie die Konfliktintensität nehmen zu. Was sind die Folgen für die Sozialisation der jungen Menschen, wenn deren Eltern und die Erziehungsberechtigten zum Beispiel nicht die Gesprächskompetenzen sowie die persönliche Festigkeit besitzen, um in solchen Konfliktsituationen mit prinzipiell offenem Ausgang zu bestehen? Was sind die Folgen für die Schule und deren Lehrerinnen und Lehrer?

Sach- und Sozialkompetenz fördern

Für diese Fragen interessiert sich die individualpsychologische Pädagogik, weil sie die Förderung von Sach- und Sozialkompetenz gleichermaßen gewichtet. Adler vermag zwischen der Aneignung des stofflichen Wissens und der Persönlichkeitsbildung keinen Gegensatz gesehen zu haben. Er hielt diese beiden Ziele für kompatibel, genauer gesagt für einander ergänzend. In diesem Sinne schrieb er 1930 in seinem Buch „Kindererziehung“: *„Zur Zeit erleben wir eine heftige Diskussion über die Frage, ob wir dem Kind Fächer und Fakten beibringen oder seine Persönlichkeit bilden sollen. In der Individualpsychologie ist man der Auffassung, dass sich beides miteinander verbinden lässt.“*

Eines ist sicher: Erziehung ist anspruchsvoller und konfliktreicher geworden. Eltern und Erziehungsberechtigte wollen heute mehr mitsprechen, deren Sprösslinge ebenfalls. Lehrerinnen und Lehrer können nicht mehr auf einem in der Familie gelegten einheitlichen Wert- und Verhaltenskodex aufbauen. Stattdessen müssen sie selbst das Fundament an Werten und Regeln legen, welche für sie, für ihr Klassenzimmer sowie für ihr ganzes Schulhaus gelten sollen. Um dieses Fundament zu legen, bedarf es einer großen persönlichen Überzeugungskraft, Standfestigkeit sowie tagtäglich zu leistender Geduldsarbeit. Die einzelnen Lehrpersonen sowie die Schulhaus-Teams sind gefordert. Oder anders formuliert: Lehrpersonen müssen tagtäglich erziehen, führen, lenken und für Disziplin sorgen, damit Unterricht möglich wird. Ob Wochenplan-, Werkstatt-, Atelier- oder Frontalunterricht, ob Jahrgangsklassen oder altersdurchmischter Unterricht – Lehrende müssen lenken, führen, einführen.

Lernerfolge und Selbstdisziplin

Schulische Disziplin kann als Summe von Grundvoraussetzungen definiert werden, die erfüllt sein müssen, damit Lernerfolge ermöglicht werden und die Selbstdisziplin der Lernenden zugleich gefördert wird. Dass eine sinnvolle Disziplin in der Schule zugleich die Selbstdisziplin der Schülerinnen und Schüler fördern soll, ist die Hauptthese meines Buches „Disziplin und Selbstdisziplin in der Schule“. Der autoritären Disziplin gelang diese Förderung nicht. Disziplin wird heute im Gegensatz zu 1950 oder 1960 nicht mehr im Sinne eines blinden Gehorsams verstanden. Ziel ist vielmehr die Förderung der im Lehrplan verlangten Kompetenzen bei gleichzeitiger Achtung der Persönlichkeit der Lernenden. Im zweiten Eingangszitat kommt diese Intention heutiger Lehrpersonen schön zum Ausdruck: Sie wollen wohlwollend und fröhlich unterrichten, „ohne die Schülerinnen und Schüler einzuschüchtern“.

Schulische Lernerfolge sind das Ergebnis eines systematischen Unterrichts, einer systematischen Klassenführung, gemeinsamer Absprachen. Schulische Disziplin ist Teamwork. Darum ist es wichtig, dass Lehrerinnen und Lehrer nicht nur über lehrpersonenzentrierte Interventions-Strategien bei Störungen verfügen, sondern auch über kooperative, wie zum Beispiel Klassengespräche. Schon der Wiener Individualpsychologe Oskar Spiel (1892–1961) verstand die „Klasse als Aussprachegemeinschaft“, so betitelte er das 9. Kapitel seines 1947 erschienenen Buches „Am Schaltbrett der Erziehung“. Rudolf Dreikurs (1897–1972) hat die Entwicklung einer demokratischen Erziehung, etwa in Form des Familienrats oder von Klassengesprächen, maßgeblich beeinflusst.

Wie kooperative Gespräche mit Schülerinnen und Schülern heute gestaltet werden können, zeigen zum Beispiel Walter Leuthold, Initiator der Website www.klassengespraech.ch, Ada Fuest im „Handbuch der individualpsychologischen Beratung in Theorie und Praxis“ oder Beate Letschert-Grabbe im 2019 erschienenen Buch „Dennis: Ich bin hier der Schulschreck!“

Verstanden und unterstützt

Schulische Lernerfolge sind somit das Ergebnis gemeinsam erreichter Disziplin. Diese darf aber nicht durch Erniedrigung der „Undisziplinierten“ erreicht werden. Nur wenn eine Vertrauensbeziehung entsteht, nur wenn Schülerinnen und Schüler sich grundsätzlich verstanden und unterstützt fühlen, entsteht eine fruchtbare Zusammenarbeit, die zu einer tragfähigen Disziplin im Klassenzimmer führen kann. Interessanterweise wollen auch junge Leute eine gewisse Strenge in der Schule, wenn deren Postulate nicht gerade im Sinne einer Moralvorlesung zu Beginn einer Schulstunde, gleichsam *ex cathedra* vorgetragen werden. Zwei Beispiele mögen diese Aussage veranschaulichen:

„Liebe Frau Kissling, das Thema gefällt mir sehr, sie werden bestimmt eine sehr gute Lehrerin. Mit Ihnen ist es sehr toll in der Schule. Die Exkursion mit den Pilzen suchen hat mir auch sehr gut gefallen. Es ist gut, dass sie ein bisschen streng sind. Viele liebe Grüße“ So äußerte sich die Primarschülerin Mélanie nach dem Ende eines Praktikums gegenüber einer Studentin. Sie weiß, dass Lehrpersonen „ein bisschen streng“ sein müssen.

Ein 15-jähriger Gymnasiast bringt es auf den Punkt: „Also das ist so: Ein Lehrer, der was bringt, bei dem sind wir auch diszipliniert.“ Dieses Zitat zeigt schön, dass Disziplin heute in der Schule kein Selbstzweck mehr ist, sondern sich nur dann einstellt, wenn die Lehrperson etwas „bringt“, wenn sie Inhalte vermittelt und zu deren Erarbeitung anhält und anleitet.

Was der Augenblick erfordert

Gute (fach)didaktische Fähigkeiten sind somit eine unerlässliche Voraussetzung für Lehrpersonen. Zudem brauchen sie eine gute Kompetenz der Analyse von Unterrichtssituationen. Die Lehrpersonen müssen spüren, was der Augenblick erfordert. Braucht es den strengen Blick, den klaren Hinweis, das unmissverständliche Verbot? Oft helfen auch Humor oder eine vom provozierenden Gegenüber nicht erwartete Reaktion. Empathie und Eingehen auf die Nöte der Lernenden wirken manchmal Wunder. „Kann ich dir helfen?“ – „Verstehst du etwas nicht?“ Manchmal bringen solche Fragen mehr als Befehle, aufzupassen oder ruhig zu sein. Die andere Situation erfordert gerade die Konfrontation, ein wirkungsvolles Ansprechen des betreffenden Schülers oder der ganzen Klasse ohne Wenn und Aber.

Wichtig ist erstens, als Lehrperson die diagnostische Kompetenz der Analyse zu besitzen: Was ist los? Wo liegt der Grund für die Störung des Unterrichts? Bin ich vielleicht selber als Lehrperson ein Teil des Problems? Oder verfolgt eine Schülerin ihr persönliches Ziel, Aufmerksamkeit zu gewinnen und zieht dafür alle Register? Wenn eine Schülerin oder ein Schüler ein persönliches Ziel wie große Aufmerksamkeit (Stichwort: Clown) oder Überlegenheit so verfolgt, dass der Unterricht darunter leidet, kann ein Einzelgespräch Sinn machen. Wann Einzel-, wann Klassengespräche, wann lehrpersonengesteuerte und wann kooperative Strategien einzusetzen sind, das sind in diagnostischer Hinsicht spannende Fragen der heutigen Klassenführung.

Breites Handlungsrepertoire gefragt

Zweitens sollte die Lehrperson über ein breites Handlungsrepertoire verfügen, so dass sie stets reflektiert und zielbewusst auswählen kann. Lehrerinnen und Lehrer von heute brauchen angesichts der möglichen disziplinarischen Schwierigkeiten in der heutigen Schule ein breites Spektrum von Interventionsmöglichkeiten →

→ zur Auswahl, damit die einzelne Entscheidung adäquat und treffsicher ausfallen kann. Zudem gelingt disziplinarische Lenkung nur dann in bejahenswerter Art und Weise, wenn die zu Lenkenden von den wohlwollenden Absichten der Lehrkraft emotional überzeugt sind. Der Grad der erzieherischen Beeinflussbarkeit ist in den Worten Alfred Adlers davon abhängig, *„inwiefern die Rechte des zu Beeinflussenden durch den Beeinflusser sichergestellt erscheinen. Eine dauernde Einwirkung auf einen Menschen, dem man Unrecht tut, ist ausgeschlossen. Man wird dann am besten auf ihn einwirken können, wenn der andere in die Stimmung versetzt ist, in der er sein eigenes Recht als gewährleistet empfindet.“*

Ein sinnvolles Verständnis von Disziplin – man könnte es in Anlehnung an Litt, Winkel oder Gruntz-Stoll ein antinomisches¹ nennen – verbindet somit Lenkung/Beeinflussung und Wertschätzung/Achtung. Beide Dimensionen sind notwendig: Als Lehrperson lenke, beeinflusse, wirke ich ein, gestehe aber den Kindern und Jugendlichen gleichzeitig zu, nach dem Sinn dieser Lenkung zu fragen. Der im Begriff „Disziplin“ enthaltene Akzent auf Lenkung/Führung wird so ergänzt durch denjenigen von Fragen/Zuhören/Achtung, was aber trotzdem einmal heißen kann, dass die Lehrerin Schreien und störendes Verhalten in gewissen Situationen mit Bestimmtheit unterbindet.

Klare Grenzen setzen

Als Lehrperson muss ich wissen, dass ich im Sinne der Lernzielerreichung darauf bestehen muss, dass meine Anordnungen ausgeführt werden. Die „Grenzsetzungsfähigkeit“, wie sie von Ulrike und Franz Petermann beschrieben wird, ist heute ein wichtiges Merkmal der erzieherischen Kompetenz. Ein Erziehungsverhalten, das eindeutig Grenzen setzt, fördert die Übernahme von sozialen Normen und die Entwicklung eines angemessenen Sozialverhaltens. Aber keine „Rebellion“ von Schülerseite berechtigt mich zu jähzornigem Insistieren oder gar zur Ohrfeige.

Als Lehrkraft muss ich darauf achten, dass mein Wort gilt. Aber wenn ich nur noch darauf bestehe, dass mein Wille in der Schule geschehe, wenn sich meine Optik auf die Vollstreckung meines Willens verengt, dann erniedrige ich mich selber. Ein Verhalten wie dieses lässt an den Vater von Rudolf Höß denken, der seinem Sohn beibrachte, dass *„Wünsche oder Anordnungen der Eltern, der Lehrer, Pfarrer usw., ja aller Erwachsenen bis zum Dienstpersonal unverzüglich durchzuführen bzw. zu befolgen“* sind. Beschrieben wird dies im 1983 veröffentlichten Buch *„Kommandant in Auschwitz. Autobiografische Aufzeichnungen“*. Als Lehrkraft in den bestehenden Strukturen des heutigen Bildungswesens auf der Ausführung meiner Vorgaben zu bestehen, ist legitim und sinnvoll. Wer allerdings nur und ausschließlich darauf besteht, dass Disziplin eingehalten wird, ist eine Pedantin/ein Pedant ohne jeglichen Humor.

Zusammenarbeit stärken

Von einem solchen antinomischen, das heißt die Widersprüche erkennenden Verständnis von Disziplin in der Schule auszugehen, finde ich in Abgrenzung zu einem neokonservativen Verständnis² sinnvoll: Disziplin ist unabdingbar für Bildung und Erziehung im Rahmen öffentlicher oder auch privater Institutionen. Aber Disziplin darf nicht gewaltsam erzwungen werden. Wenn die Schülerinnen und Schüler zu selbstständigen, verantwortungsbewussten, toleranten und zur Zusammenarbeit fähigen Menschen erzogen werden sollen, wenn sie in ihrer Selbstdisziplin gefördert werden sollen, müssen sie Selbstständigkeit, Zusammenarbeit und Toleranz in ihrer Sinnhaftigkeit erleben können. Dies ist eine Voraussetzung für jegliche Werterziehung. Werte müssen vorgelebt, sie können nicht verordnet werden.

Demokratie muss tagtäglich gelebt werden. Ziel und Weg dürfen sich in Erziehung und Bildung nicht widersprechen, sondern müssen miteinander übereinstimmen. Dass dies einfacher gesagt als getan ist, erkannte schon Alfred Adler, als er schrieb: *„Es ist leichter, für seine Prinzipien zu sterben, als für sie zu leben.“* Dies ist eine der vielen Anforderungen, vor denen Lehrpersonen heute tagtäglich stehen.

¹ Das **antinomische Prinzip** – im Griechischen bedeutete „antinomia“ Widerspruch des Gesetzes mit sich selbst – hat in der Geschichte der Pädagogik eine lange Tradition. Stellvertretend erwähnt seien hier für die jüngste Vergangenheit Rainer Winkel mit seinem Werk „Antinomische Pädagogik und Kommunikative Didaktik“ oder Johannes Gruntz-Stoll mit „Erziehung – Unterricht – Widerspruch“.

² Ein **neokonservatives Verständnis** von Disziplin verabsolutiert diese, ohne eine kritische Diskussion über Sinn und Unsinn schulischer Disziplin zuzulassen. „Je mehr Disziplin, desto besser!“ ist die Devise eines neokonservativen Verständnisses von Disziplin. Damit wird der unbedingte Gehorsam als eine wichtige Voraussetzung für den Zweiten Weltkrieg ausgeblendet.

Eine Literaturliste mit weiteren Angaben kann beim Autor angefordert werden: juerg.rueedi@individualpsychologe.ch

Verein für praktizierte Individualpsychologie



Verein für praktizierte
Individualpsychologie e. V.

Vorstand

1. Vorsitzender, Werner Strubel

Alleestr. 16 / D-67105 Schifferstadt / Tel.: +49(0)6235-92 09 26 / e-mail: w.strubel@vpip.de

2. Vorsitzender, Johannes Ott

Künkelsgasse 19 / D-98574 Schmalkalden / Tel.: +49(0)3683-665383 / e-mail: j.ott@vpip.de

Vorstandsmitglied, Carina Haindl Strnad

Hermann-Müller-Str. 20 / D-04416 Markkleeberg / Tel.: +49(0)341-3501903 / e-mail: c.haindlstrnad@vpip.de

Kassiererin, Ingrid Czerwinski

Enzstr.12 b / D-76344 Eggenstein-Leopoldshafen / Tel.: +49(0)7247-28 12 / e-mail: i.czerwinski@vpip.de

Schriftführerin, Ulrike Strubel

Alleestr. 16 / D-67105 Schifferstadt / Tel.: +49(0)6235-92 09 26 / e-mail: sekretariat@vpip.de und u.strubel@vpip.de

Themenschwerpunkt der nächsten Ausgabe:

150 Jahre Alfred Adler Konzept der sozialen Lebensaufgaben

Redaktionsschluss: 15. August 2020

AnsprechpartnerInnen

Johannes Ott

Tel.: +49(0)3683-665383 / e-mail: j.ott@vpip.de
Kontaktperson für Kooperationspartner des VpIP

Erika Becker

Tel.: +49(0)9727-907313 / e-mail: e.becker@vpip.de
Buchversand *Familienrat nach Dreikurs – Ein Gewinn für alle*

Ingrid Czerwinski

Tel.: +49(0)7247-28 12 / e-mail: regionen@vpip.de
Kontaktperson für die VpIP-RegionalleiterInnen

Anja Heine

Tel.: +49(0)351-32 95 02 09 / e-mail: a.heine@vpip.de
Kontaktperson für die VpIP-Seiten bei Facebook

Ulrike Strubel

Tel.: +49(0)6235-92 09 26 / e-mail: u.strubel@vpip.de
Kontaktperson für die VpIP-Webseiten und Öffentlichkeitsarbeit

Carina Haindl Strnad

Tel.: +49(0)341-350 19 03 / e-mail: ip-forum@vpip.de
Information und Anmeldung zum IP-Forum und VpIP-Fortbildungen

Lichtblick

Magazin für praktizierte
Individualpsychologie

Impressum

Das Magazin für praktizierte Individualpsychologie Lichtblick ist das offizielle Organ des Vereins für praktizierte Individualpsychologie e.V. (VpIP), mit dem Schwerpunkt auf der Beschreibung und Darstellung praxisorientierter Individualpsychologie. Herausgeber ist der Vorstand des Vereins für praktizierte Individualpsychologie e.V. (VpIP).

Redaktionsleitung: Nicole Weisheit-Zenz / e-mail: nwz.texte@gmx.de; **Schlussredaktion und Satz:** Roland Reischl / www.rr-koeln.de

Zuschriften bitte nur an die E-Mail-Adresse: magazin@vpip.de

Mediadaten mit allen Informationen zu Anzeigen finden Sie unter: www.vpip.de/downloads

Das Copyright aller namentlich gekennzeichneten Artikel liegt bei den Autoren. Das Copyright aller übrigen Beiträge liegt beim Verein für praktizierte Individualpsychologie e.V. Nachdrucke sind in jedem Fall genehmigungspflichtig. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die persönliche Meinung der Autoren wieder. Eingesandte Beiträge aller Art haben kein Recht auf Veröffentlichung. Die Redaktion behält sich Kürzung und Bearbeitung der eingesandten Manuskripte sowie Kürzung der Leserbriefe vor. Für die Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte kann nicht garantiert werden. Zur Veröffentlichung gelangen nur Artikel, die per e-mail oder auf CD an die Redaktion gesandt werden.

Das Magazin Lichtblick erscheint vier Mal im Jahr und kann zum Preis von jährlich 25 Euro (Ausland: 40 Euro) abonniert werden. Bestellungen bitte an das Sekretariat. Mitglieder des Vereins für praktizierte Individualpsychologie erhalten die Zeitschrift kostenlos. Das Magazin Lichtblick wird gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier.